

Für ein verbessertes Erscheinungsbild des Offiziers

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für ein verbessertes Erscheinungsbild des Offiziers

Die Offiziere erwarten mehrheitlich, dass sie Zeichen der Wertschätzung für ihren Zusatzeinsatz erhalten, die auch in äusseren Merkmalen ihren Niederschlag finden. Die Wiedereinführung der Offiziersuniform würde sehr begrüsst. Dies ergab eine Umfrage der SOG.

Die SOG setzt mit ihrem Positionspapier ein Zeichen für eine glaubwürdige Armee. In der Konzeptarbeit sieht sie ihren Hauptauftrag, darauf richtet sie das Schwergewicht ihrer Tätigkeit aus. Wenn sie nun mit einer Umfrage bei ihren Sektionen die Wünschbarkeit nach Massnahmen erhoben hat, welche das äussere Erscheinungsbild des Offiziers und damit auch die Attraktivität der Offizierslaufbahn verbessern könnten, so, weil sie diesen Bereich als Ergänzung zu ihrem sicherheitspolitischen Auftrag einstuft.

Rege Beteiligung

Das grosse Echo, welches die Umfrage auslöste, zeigt, dass hier durchaus Handlungsbedarf besteht. Die ursprünglich an die Sektionsvorstände der SOG adressierten Fragebogen wurden breit gestreut. Über 60 Sektionen aus allen Regionen und Fachoffizierskreisen beteiligten sich, ferner mehrere der Hochschul-Offiziersvereine, eine Infanterie-OS und das Kader einer Verkehrskompanie. Zudem gingen gegen 150 Einzelantworten ein. Viele Umfragebogen enthielten ergänzende Bemerkungen. Die grosse Mehrheit, quer durch die Generationen und Landesgehenden, sieht einen Handlungsbedarf bei der äusseren Erscheinung des Offiziers. Obwohl die Wertschätzung, die man Offizieren entgegenbringt, sich nicht in Äusserlichkeiten erschöpfen sollte, sei es höchste Zeit, dass in dieser Sache etwas gehe, wurde mehrmals betont.

Bild des Offiziers

Die Kommentatoren sind sich einig, Offiziersein bringt Pflichten mit sich und verlangt grosse Selbstdisziplin. Nur wer eine strenge Selektion und die hohen Anforderungen in der Ausbildung besteht, verdient, ins Offizierskorps aufgenommen

zu werden. Persönliche Haltung, Einstellung und Leistungswille muss das Kader in erster Linie von der Mannschaft unterscheiden. Der Offizier soll sich auszeichnen durch Integrität, natürliche Autorität, Verantwortungsbewusstsein und Führungsfähigkeit, kurz durch seine Kompetenzen.

Diese Werte können durch nichts ersetzt, sehr wohl aber mit der Verbesserung des äusseren Erscheinungsbildes des Offiziers verstärkt werden. Eine moderate Aufwertung des Offiziersstatus wird begrüsst.

Für Offiziers-Uniform

Die grosse Mehrheit befürwortet die erneute Einführung einer Offiziersuniform und zwar betont für den Ausgang. Im Dienst selbst sollen sich Mannschaft und Kader nicht erheblich unterscheiden. Eine eigene Uniform führe zur besseren Wahrnehmung der Offiziere in der Öffentlichkeit, was ihre Haltung und ihr Benehmen positiv beeinflusst und ihr Ansehen erhöht. Gerade für junge Offiziere seien äussere Erscheinungsmerkmale wichtig. Wer allerdings nur um dererwillen aspiriere, sei fehl am Platz. Eine neue Uniform sollte modisch, keinesfalls nostalgisch sein. Das würde bei den Jungen nicht ankommen.

Mehrere Male wurde auf ausländische Vorbilder hingewiesen. Vor allem Kameraden und Kameradinnen, die ausländische Offiziere treffen, beklagen, dass die Schweizer Uniform international gar bloss abschneidet. Der Wunsch nach einer Galauniform wurde mit der Anregung verknüpft, man sollte eine solche gegen eine Gebühr ausleihen können.

Etwa zwei Drittel sprechen sich für die Wiedereinführung einer Offiziersmütze aus, ohne die Ausgestaltung dieser Kopfbedeckung näher zu umschreiben. Das

Béret passe eigentlich besser zum Arbeits tenue. Als nicht mehr zeitgemäss wird das Tragen des Dolches erachtet.

Hoffentlich erkennt das VBS die Signale. Um Enttäuschungen vorzubeugen, empfehlen wir, die modische Ausrichtung einer neuen Uniform sorgfältig zu evaluieren.

Separate Räume

Der Dienstbetrieb könnte nur profitieren, wenn die Offiziere über einen eigenen Ess- und Aufenthaltsraum verfügen. Ob man das Bedürfnis wieder mit Offiziersmessen oder mit einer anderen Lösung stillt, spielt keine Rolle. Es wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass Unternehmen der Privatwirtschaft abgetrennte Räumlichkeiten für die Kader kennen. Der geschützte Raum erlaubt es den Offizieren, vertrauliche Gespräche über Dienstliches zu führen sowie Kameradschaft zu pflegen. Dem Offizier gebührt eine gewisse Privatsphäre. Mit der Nivellierung, die dazu führte, dass vom Rekruten bis zum Korpskommandanten alle in der gleichen Schlange für das Essen anstehen, ist man eindeutig zu weit gegangen. Diese Sparmassnahmen wirken sich kontraproduktiv aus.

Weitere Bemerkungen

Was für die Uniform und spezielle Räume der Offiziere ausgeführt wurde, sollte schon den abverdienenden Zugführern zugutekommen. Ihre Autorität gilt es besonders zu stärken. Nicht zu befriedigen vermag ihre aktuelle Gradbezeichnung. Für sie wird zudem mehrheitlich das früher übliche Anrecht auf Zugreisen erster Klasse gewünscht. Das Abverdienen könnte mit einem Arbeitszeugnis gewürdigt werden, lautete ein weiterer Vorschlag. ■